

## Nicaragua braucht Frieden Teil 2

Die aktuelle politische Situation Nicaraguas zeigt sich in den verschiedenen Landesteilen sehr unterschiedlich, auch wenn die Hauptstadt Managua mit seinen 1,4 Mio. Einwohnern, den Regierungsinstitutionen und all den nichtstaatlichen Einrichtungen natürlich maßgebend ist.

Ich will hier nicht wiederholen, was in den deutschen Medien reflektiert und ohne eigene Recherche meist nur kopiert wird. Ich versuche heute die Stimmen aus dem Kaffeesektor zu Wort kommen zu lassen, die natürlich ihr Augenmerk auf die Notwendigkeiten der Produktion und ihrer Kosten, der Lebensumstände ihrer Familien und der Bedeutung ihrer Organisationen legen. Es sollte sich langsam die Erkenntnis einstellen, dass die Menschen hier durchaus ihre eigene Position haben und sich nicht manipulieren lassen wollen, allerdings auch keinen Druck von außen akzeptieren.



Vieles hat sich in den letzten Wochen verändert. Jinotega und Wiwili sind gut zu erreichen, die Sperren innerhalb der Städte beseitigt und die Polizei ist wieder präsent und regelt das öffentliche Leben. In Wiwili gab es zu den Zeiten des Protests einen Toten der aber aus einer privaten Auseinandersetzung resultiert, in Jinotega gab es bei der Räumung der Sperren drei Tote. Um es gleich klarzustellen: Jeder Tote in diesem Konflikt ist einer zu viel und das sehen hier auch Viele auf beiden Seiten so. Dass es nicht zu mehr Toten in Jinotega kam grenzt an ein Wunder, heißt es aus dem Büro unseres Partners Soppexcca. Viele der Jugendlichen und Erwachsenen auf den Barrikaden waren bewaffnet, nicht nur mit selbstgebauten „Motos“. „Wir konnten wochenlang nicht unser Büro aufsuchen, mussten uns von oben bis unten abtasten lassen und dumme Sprüche anhören, während derweil der Export des Kaffees nicht abgewickelt werden konnte. Derweil konnten wir beobachten, dass die Teilnehmer auf den Sperren mit Geld und Essen versorgt wurden, das nicht von umliegenden Häusern, sondern zentral geliefert wurde.“ Die Teilnehmer seien nur zu einem kleinen Teil Studenten, fahrlässig viele Kinder und Jugendliche und viele angeheuerte Erwachsene gewesen. „Wer manipulierbare Jugendliche in so eine Auseinandersetzung ohne Plan treibt, handelt unverantwortlich!“

Dabei haben die Kooperativen und ihre Leitungen natürlich Einiges an der Regierung und ihrer Politik auszusetzen: Die vor kurzem einberufene Aussprache mit den Kooperativen, sei wieder von Tagesordnungspunkten überfüllt und ohne konkreten Plan und Aussprache für die zentralsten Punkte verlaufen. Man ist sich auch völlig einig darüber, dass man in den letzten Jahren die inhaltliche Auseinandersetzung mit der Jugend über die Zukunft des Landes verschlafen, die personelle Neuaufstellung der Regierungspartei verpasst habe und von der aktuellen Misere überrascht worden sei.



Hier stand eine der vielen Sperren in Jinotega

Eine Alternative aber, sei derzeit aber auch überhaupt nicht zu erkennen. Nicht von Seiten der Oppositionsparteien im Parlament, die sich überraschend im Konflikt zurückhalten, nicht von der

nicht im Parlament vertretenen „MRS“, der sandinistischen Erneuerungspartei, welche beste Kontakte zu vielen Nichtregierungsorganisationen in Europa pflegt. Ihr Führungspersonal, zum Teil ehemalige hochrangige Sandinisten, seien von tiefem, auch persönlichem Hass auf die Führung Ortega/Murillo geprägt. Hass sei aber selten ein guter Ratgeber, so die Meinung vieler. Dass es aktuell in der zugespitzte Situation zu Verletzungen der Menschenrechte käme sei Tatsache, dass diese aber vor den Auseinandersetzungen gang und gebe gewesen seien, sei unrichtig.



Die Notwendigkeiten der Produzenten seien Andere und die Einheit der Organisation, also der Kooperativen oberstes Gebot: Die Verbesserung der Produktion, der Zugang zu Krediten, Exportförderung, der Kampf gegen den Klimawandel und seiner Folgen, in all diesen Fragen sei doch keine Alternative zu erwarten, ganz im Gegenteil: Am Ende werde eine Person mit Ausstrahlung vom rechten Lager präsentiert werden, sicher unterstützt vom Unternehmerverband COSEP und der katholischen Kirche. Den kleinen Bewegungen der Bauern und Kanalgegnern und der sandinistischen Erneuerungspartei werde man für ihren Einsatz danken und anschließend zeigen wo es lang gehe. Im Übrigen fühle man sich auch nicht von der Bauernbewegung „Movimiento campesino“ vertreten, deren Interessen seien völlig andere.

Derweil sind aber die Produktionskosten und die Lebensmittelpreise gestiegen ebenso die Furcht vor Raub und Überfällen auf dem Land. Noch immer gehe die Leute nachts ungern auf die Straße und bleiben in den Bergen in ihrer Umgebung.

Dass am Tag der Versammlung der Stipendiaten alle Jugendlichen, die vom Heidelberger Partnerschaftskaffee finanziert werden um 9 Uhr mit ihren Eltern versammelt sind und uns erwarten, macht uns in dieser Situation sprachlos.

„Wir wissen sehr wohl zu schätzen, dass ihr die ersten und bislang einzigen seid, die uns in dieser Situation besuchen“ sagen sowohl ein Vertreter der Eltern, als auch die Mitglieder der junta directiva. Mehr vom Besuch der Stipendiaten und deren Situation auf ihren Fincas dann in einem weiteren Bericht.

Natürlich ist die Darstellung der politischen Situation mit diesem Bericht aus dem Kaffee in keiner Weise erledigt, er liefert jedoch ein Schlaglicht aus Sicht von Produzenten. Gestern war in Managua wieder einer ein Marsch von tausenden Regierungsgegnern mit der Forderung nach Freilassung noch Inhaftierter, es sprach u.a. der Sohn des ehemaligen Präsidenten Bolanos. Während wir auf dem Weg nach Managua im vollbesetzten Bus an Matagalpa vorbeifahren kam, es dort zu einem Toten bei Auseinandersetzungen zwischen Anhängern und Gegnern der Regierung.

